

Das Wetter und die Getreidfelder.

Nach dem langen und strengen Winter sind wir endlich zu normalen Frühjahrstemperaturen und heiterem Himmel gelangt, was für die Wintersaaten und den Frühjahrsanbau von unschätzbarem Vorteil ist. Der Wunsch, daß diese fruchtbare Witterung von Dauer sei, hat alle Aussicht, sich zu erfüllen, und es mehren sich dementprechend auch bereits die günstigen Berichte über den Saatensstand nicht nur in der Monarchie, sondern auch von Deutschland, den besetzten Teilen Rumäniens, Serbiens und Russisch-Polens. Was vom Frühjahrsanbau durch die bisherige Wetterunbill noch rückständig sein sollte, wird schlenzig nachgeholt, so daß allüberall mit Ausnützung des gesamten zur Verfügung stehenden Arealis gerechnet werden darf. Und was etwaige Verspätungen in den Feldarbeiten betrifft, so braucht auch darüber, nach dem noch rechtzeitigen Wetterumschwung, keine Sorge zu herrschen, da bei Anhalten der jetzigen Wärme- und Trockenheit, beziehungsweise wenn keine schweren elementaren Störungen im weiteren Verlaufe kommen, diese Verspätungen von der Natur leicht ausgeglichen werden können. Es braucht der Wettergang von nun an nur normal zu verlaufen, und die Reife der Ernte und der Schnitt wird normal mit dem Roggen am Peter- und Paulstage (Ende Juni) in der Monarchie in Angriff genommen werden können. Die Monate Mai und Juni sind, nach vollendeter Aussaat, die gewichtigste Periode für die Entwicklung aller zu Felde stehenden Pflanzgattungen, und dann bedarf es noch ungetriebener Wettergunst, um die Einheimsung, das heißt die Ernte, auch qualitativ glücklich zu bergen. Je nach der Lage der heimischen Gebiete ziehen sich diese Erntearbeiten über den ganzen Juli hin und erstrecken sich für Kartoffeln, Mais und sämtliche andere Spätfrüchte auf den September, ja bis in den Oktober hinein. Wenn die verbündeten Staaten Mitteleuropas heuer mit guten Ernteträgen, aller Voraussicht nach auch in Obst, da wohl Frostgefahren nicht mehr zu befürchten sind, gesegnet sein werden, wird das nicht nur die heimischen Ernährungsorgen bannen, sondern uns auch den Frieden um so eher bringen, als die feindlichen Länder zum weitaus größten Teile bereits schlechten Ernteaussichten gegenüberstehen.

Die Ernteaussichten in Ungarn.

Budapest, 3. Mai. (Priv.-Tel.)

Der Eintritt der warmen Witterung läßt endlich eine genaue Schätzung aller durch die abnormale Kälte hervorgerufenen Schäden zu, und es kann festgestellt werden, daß die Schäden gering sind. Was die Saaten betrifft — und das ist von der allergrößten Wichtigkeit —, haben diese fast gar nicht gelitten. Soweit sich heute eine Prognose stellen läßt, ist auf eine sehr gute Weizenernte und eine weniger gute Maisernte zu rechnen. Ungünstig beeinflusst wurde die Obsternnte, und speziell Frühobst wird in manchen Gegenden nicht reichlich vorhanden sein. Eine Weinbar offizielle Mitteilung, die von schweren Schädigungen aller Obstgattungen in manchen Teilen Ungarns spricht, ist jedoch übertrieben, und es wird einen fühlbaren Ausfall wahrscheinlich nur bei Frühobst geben. Dagegen hat durch die energische Tätigkeit reichsdeutscher Pächter eine außerordentlich erfolgreiche Gemüsekultur eingeführt, und auf weiten Gebieten, die seit Kriegsbeginn un bebaut blieben, wird jetzt Gemüse aller Art gebaut, so daß nicht nur der Bedarf des Landes voll und ganz gedeckt erscheint, sondern auch die Konservenfabriken des In- und Auslandes auf viel Material rechnen können, das sie sich teils durch Pachtverträge, teils durch Schlußbriefe gesichert haben. Jedenfalls sind die Aussichten auf die Erntetragnisse in betreff aller Lebensmittel im laufenden Jahre besser als sie in den jüngsten Kriegsjahren gewesen.